

Aus dem Familienalbum eines Öko-Dandys



Einer dieser fünf hochbegabten Männer zeugte den ersten Sohn meines Vaters.



Meine Mutti vermittelte mir von früh auf kindliches Urvertrauen, gute Kinderstube, Harmonie, Ethik, Sinn für Schönes, Liebe zu Mutter Natur.



Wunderbare Urgroßeltern ahnten noch nichts vom Kuckucksei.



Bereits im Vorstadium früher Höhlenmalerei und Hochgotik entwickelte sich eine qualitativ recht hochwertige Kunstgeschichte.



Bildende Kunst versuchte seit 3000 v. Chr. zielsicher auf speziell meine Anatomie und Physiognomie zuzulaufen.
Ich ließ das halt mit mir machen.



Von früh auf hielt ich diverse Realitäten nicht aus und floh in ästhetische Scheinwelten. Doch kaum guckte ich aus ölgemalter Wäsche hervor, sah ich auch nicht viel erlöster aus.



Meine angeborene Melancholie entfernte mich – pro Lebensstadium – von meiner ungenügenden Umwelt. Selten war mein Reich von dieser Welt.



Von früh an taten dem häßlichen Entlein, als das ich immer wieder herumwatschelte, Religion und Biologie insgesamt viel Gutes. Nur hing mir Religion oft nicht hoch genug. Und die schöne Natur hatte andere Nachteile.



Oft haderte ich mit Gott, daß er mich in arg unexotische Biotopien hineingeworfen hatte. Aber jedes andere Milieu hätt genausowenig zu mir gepaßt.



Immer wieder wartete ich an den
Ampelanlagen des Lebens auf Grün.



Immer wieder winkte mir flüchtiger Genuß.



Bisweilen schien mir sogar dubiöses Glück zu winken,
und herrliches Scheinglück. Ich aber wollte mehr, als mir genügte.



Sobald ich mich mit der Welt zerstritt, versöhnte ich mich wenigstens mit etlichen Klassikern und Hausgötzen.



Bevor der Kosmos mich unästhetisch ausknipste, fand ich als Radardenker Tricks, drei Schritt vom Globus zurückzutreten, ohne die tierische Mitwelt links liegenzulassen.



Ständig holten die Leiden der Welt mich ein. Ihren Anblick verkräftete ich Sensibelchen nur ungern.



Dann kam ich selber auf die Schlachtbank.



Noch auf dem Sterbebett glommen mir x verpaßte Glücksmomente auf.



Vom Tod ließ ich mich selten irritieren;
denn immer kam irgendwo ein Schoß in Sicht, um mich erneut
der lebensgefährlichen Welt zurückzugeben.



Immer wieder ging alles von vorn los. Manchmal erkannte ich mich wieder, auch wenn ich bloß ,The Beatles' & Heino präferierte, statt Opus 131 in cis-moll.



Immer wieder stürzte ich mich in entzauberter Welt auf die allerletzten Reste unverfälschter Natur.



Pro Sterbebett knatterten Milliarden Chinesen über mich hinweg und gingen gleichfalls von uns. Fast jedes Mal lief auch ich als Chinesin herum.



Sobald ich vor lauter Morgenlandsehnsucht in der Dritten Welt reinkarnierte, landete ich bei optischen Resultaten, die mir nicht ganz gelegen kamen.



Bisweilen fühlte ich mich auf dem blauen Planeten unseres Einsteinschen Raumzeitkontinuum sogar relativ heimisch.



Und immer wieder lief ich als ein anderer herum, und immer wieder winkte flüchtiger Genuß.



Meistens ließ ich mir das saftigpralle Leben nicht von angezogenen Randerscheinungen verderben.



Ich gründete manch eine gesunde Familie, ohne mir von Jesusfreaks einreden zu lassen: »Nimm keine Kondome!«
Und: »Lasset die Kindlein zu mir kommen!«



Selten litt ich wie eine Sau, nur weil die Menschheit von Maulana Dschellaludin Rumi, Jeanne d'Arc und Amadeus Mozart keine authentischen Bildnisse besitzt.



Immer öfter lockte das üppige Leben mit noch flüchtigerem Genuß.



Kaum fanden wir uns in paradiesischer Unschuld im Garten Eden wieder, wurden wir zur Strafe für illegitimen Obstverzehr verdammt, als Neandertaler durch die Steinzeit zu laufen.



Immer seltener wuchs ich über die Jung- und Altsteinzeit hinaus.



Manchmal fand ich Identität.
Hier als Öko-Dandy 1781 im Wald,
um Rousseau zu lesen.



Kaum aber versöhnte ich mich
mit verschönerbarer Welt,
warf sie mich in den Restmüll,
immerhin zwischen
schönen Blumen.
Wir werden
uns sehr
vermis-
sen
•